

Der Fiskus und andere Verdächtige

25. September 2010

Richard reicht der jungen Dame eine Serviette und legt eine neben seinen Teller. Die Beiden genießen ihre Austern und zwischen zwei dieser Schalentiere schaut Charlie Richard Gruber an. „Sagen sie mal, warum werden sie eigentlich beschattet. Ist das bei ihnen so üblich. Normalerweise kenne ich das nur aus dem Fernsehen.“

„Nun, das kommt immer auf die Story an.“

„Und an was für einer Story arbeiten sie gerade?“

„Das können sie übermorgen in der Zeitung lesen.“

„Für welches Blättchen schreiben sie eigentlich?“

„Ich arbeite für das >Allgemeines Tageblatt<.“

„Mhh, das liest mein Vater. Ich eher nicht. Aber da ich sie jetzt kennen gelernt habe und sie auch noch beschattet werden, scheinen in diesem Blättchen ja ziemlich spannende Geschichten zu erscheinen. Ich werde es jetzt öfter lesen. Besonders übermorgen. Und ihr Concierge erzählte, dass im letzten Jahr sogar auf sie geschossen wurde. Stimmt das?“

„Nein, das stimmt so nicht. Es wurde auch schon dieses Jahr auf mich geschossen.“

„Ach, das müssen sie mir näher erklären. Warum hat ihr Concierge nur von den Schüssen im vergangenen Jahr gesprochen?“

„Erst einmal war es im vergangenen Jahr nur ein Schuss. Ruben, hat da etwas übertrieben. Von den anderen Schüssen kann er nichts wissen, weil die in Krisengebieten gefallen sind.“ Zwischenzeitlich sind die Austern verspeist und Charlie geht um die Essbar in die Küche. Aus einer der Tüten zaubert sie eine kleine Schürze, die sie umbindet. „Sie sind ja wirklich perfekt ausgerüstet.“

„Na klar, wenn ich keine Jeans an habe und koche, binde ich mir immer eine Schürze um. Das hat man mir so beigebracht.“

„Wie, beigebracht? Wenn sie eine Jeans an haben, dann brauchen sie keine Schürze?“ Charlie kichert. „Nein, in dem Internat in dem ich erzogen

wurde, waren Jeans verboten. Also haben wir nichts über Jeans gelernt. Wo haben sie eigentlich ihre Steakpfanne?“

„In dem Schrank rechts unten, die mit dem roten Griff. Jetzt interessiert mich, wie sie zu ihrem Beruf gekommen sind?“

„Das ist ganz einfach. Meinem Vater gehört die Firma. Ich bin das einzige Kind. Ein Sohn wäre ihm eigentlich lieber gewesen. Also habe ich mich zu dem fast-Sohn entwickelt und ein Ingenieurstudium absolviert. Danach die Meisterprüfung gemacht und jetzt laufe ich die meiste Zeit meines Lebens in einem Overall herum.“ Sie legt die Baguette zum Aufbacken in den Ofen und beginnt dann den Salat zu putzen. Als sie die Steaks in die Pfanne legt zischt es laut. „Ich gehe davon aus, dass sie ihr Steak medium mögen.“ Richard nickt. „Nennen sie sich aus dem Grund Charlie?“ Wieder kichert sie. „Nein, so wurde ich schon in der Schule genannt. Der Name gefällt mir und daher habe ich ihn beibehalten. Sagen sie mal, wo arbeiten sie denn, wenn sie nicht gerade hier beschattet werden?“

„Seit einiger Zeit bin ich in Afghanistan. Davor war ich im mittleren Osten.“ Inzwischen ist Charlie mit der Zubereitung des Salatdressings beschäftigt. „Ist es dort nicht sehr gefährlich?“ Sie schmeckt das Dressing an und gießt es über den Salat. „Nun, es ist natürlich extreme Vorsicht geboten. Aber wie Ruben ihnen schon gesagt hat, ist es hier gefährlicher. In den Krisengebieten, weiß man in der Regel wo geschossen wird.“ Charlie greift erneut in eine Tüte und zieht eine Flasche Rotwein heraus. Sie reicht Richard den Wein. „Würden sie ihn bitte dekantieren? Ich gehe einfach mal davon aus, dass sie einen Dekanter besitzen.“ Richard steht auf, holt den Dekanter und öffnet die Flasche. Anschließend holt er Gläser und stellt sie auf die Essbar. Interessiert schaut er Charlie bei der weiteren Zubereitung des Essens zu. Während des Essen unterhalten die Beiden sich weiter über Richards Beruf. Als Charlie dann versucht etwas über die Story heraus zu bekommen, an der Richard gerade arbeitet, wird sein Gesicht starr. „Darüber rede ich grundsätzlich nicht mit außen Stehenden.“

„Das habe ich mir gedacht. War eigentlich auch nur ein Test.“

„Warum wollten sie mich testen?“

„Ach, das ist so eine Macke von mir.“

„Was hat ihnen meine Antwort über mich verraten?“ Charlie kichert. „Zum Einen, dass sie verschwiegen sind und zum Anderen, dass sie nicht wirklich eitel sind. Wenn sie eitel wären, dann hätten sie in epischer Breite erzählt, um was es in dieser neuen Story geht.“ Richard hebt sein Glas in Richtung Charlie. „Ich danke ihnen, dass sie ihre Neugierde doch im Zaum halten konnten.“

„Ich bin nun einmal sehr neugierig.“

„Darf ich jetzt auch einmal neugierig sein? Ich möchte wissen, ob sie ihren Beruf nur gewählt haben, weil ihr Vater es so wollte oder ob sie lieber etwas anderes geworden wären.“ Charlie legt ihr Besteck auf den Teller und schaut Richard mit ihren smaragdgrünen Augen an. „Ob sie es jetzt glauben oder nicht, darüber habe ich mir niemals Gedanken gemacht. Seit ich denken kann, stand fest, dass ich irgendwann den Betrieb meines Vaters übernehmen werde. Ich gestehe, dass mir die Arbeit Spaß macht. Die meisten unserer Kunden haben sich mittlerweile daran gewöhnt, dass hin und wieder auch eine Technikerin auftaucht.“ Sie schmunzelt. „Manchmal suche ich mir extra einen neuen Kunden aus. Ich mag die Verwunderung. Manchmal werde ich sogar gefragt, ob ich das denn auch kann.“ Durch Richard Kopf schießt eine Idee. „Hätten sie Spaß daran, mit einer kleinen Geschichte in unserer Zeitung zu erscheinen.“ Verblüfft ruckt Charlies Kopf herum. „Wie meinen sie das?“

„Ach, so hin und wieder macht unsere Klatschtante einen Bericht über besondere Menschen. Ich denke, Henriette hätte Spaß an ihnen.“

„Wird in diesem Bericht unsere Firma genannt?“

„Ja natürlich! Aber wenn sie es nicht möchten, dann denke ich, ist das auch kein Problem.“